

FACHWERK ERKENNEN UND VERSTEHEN

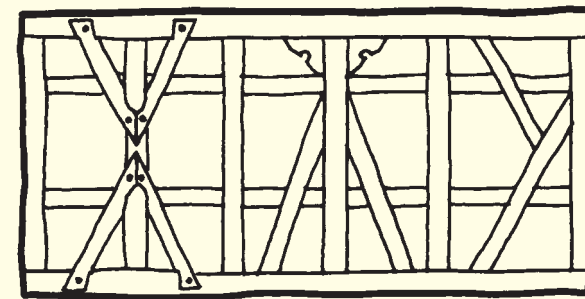
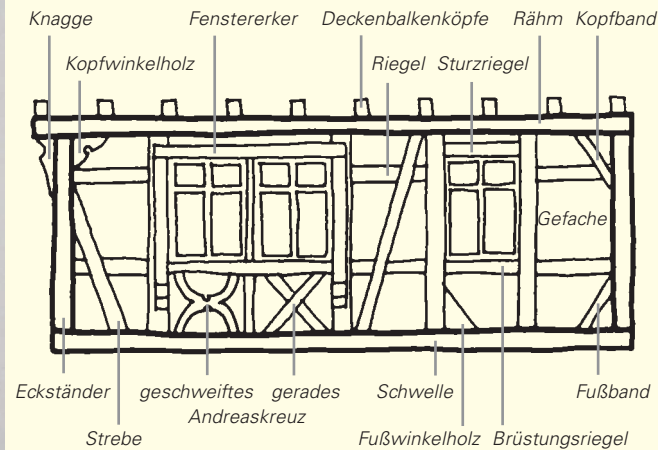
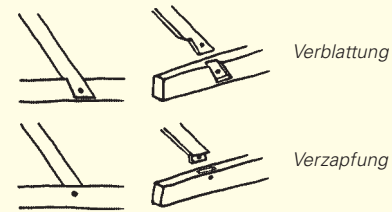
Fachwerkbauten sind ein wichtiger Teil unseres Kulturerbes. Konstruktion und Gestaltung des Fachwerks änderten sich im Lauf der Jahrhunderte. Holzart und Balkenquerschnitte, Bearbeitungsspuren, Art und Weise des Zusammenfügens sowie Ornamentik liefern dem geschulten Auge entscheidende Hinweise zur Altersbestimmung.

Grundsätzlich wird beim Fachwerk zwischen Konstruktions- und Gestaltungsmerkmalen unterschieden. Diese variieren regional und zeitlich und sind von der einstigen Funktion und Nutzung des Gebäudes abhängig.

In diesem Faltpapier werden typische Merkmale an charakteristischen Beispielen aus der jahrhundertelangen Fachwerktradition im Regierungsbezirk Stuttgart dargestellt.

Eine authentische Fachwerkfassade besteht nicht nur aus Balken: Auch die Gefache, die Farbigkeit, die Fenster und viele weitere Details spielen eine wichtige Rolle. Zur Frage des angemessenen Umgangs und der denkmalgerechten Sanierung eines Fachwerkbaus beraten Sie die Referenten der Bau- und Kunstdenkmalpflege des Regierungspräsidiums Stuttgart.

KLEINES FACHWERKLEXIKON



„Mann-Figur“ Mittelalter „Mann-Figur“ Frühe Neuzeit K-Strebe 18. Jahrhundert



HERAUSGEBER

Landesamt für Denkmalpflege
im
Regierungspräsidium Stuttgart
Berliner Str. 12
73728 Esslingen am Neckar
Telefon: 0711 / 90445-109
Telefax: 0711 / 90445-444
www.denkmalpflege-bw.de

TEXT

Referat Regionale Denkmalpflege und
Markus Numberger

FOTONACHWEIS

RP Stuttgart, LAD

ZEICHNUNGEN

Markus Numberger,
Esslingen am Neckar

GESTALTUNG

Cornelia Frank Design,
Kirchheim unter Teck

AUFLAGE

November 2009

Bild Titelseite: Kilmeyer-Haus
(1582) am Marktplatz in Esslingen

DENKMALPFLEGE
D
HISTORISCHER
FACHWERKBAU
Regierungsbezirk
Stuttgart



Baden-Württemberg

LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART
REFERAT REGIONALE DENKMALPFLEGE

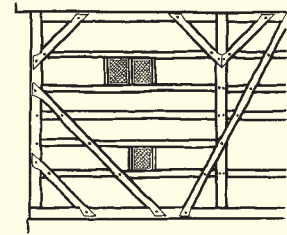


13. BIS 14. JAHRHUNDERT

Die frühesten überlieferten Fachwerkgebäude sind in der Regel Geschossständerbauten. Ständer und Bänder reichen hier über mehrere Geschosse.



Bürgerhaus Esslingen (um 1330)



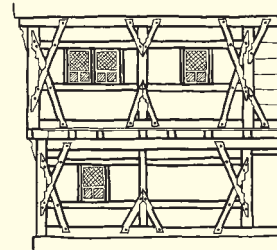
- Geschossständer
- Verblattungen
- Kopf- und Fußbänder oft im 45°-Winkel und häufig gedoppelt
- große Gefache
- naturkrumme Hölzer
- kleine Fensteröffnungen zwischen Riegeln ohne eigene Ständer
- Fenstererker und Bohlenstuben

15. BIS MITTE 16. JH.

Im ausgehenden Mittelalter prägen Zierformen den Fachwerkbau. So genannte Mann-Figuren (ständersymmetrische Kopf- und Fußbänder) und geschnitzte Knaggen stehen für den damaligen Gestaltungsanspruch.



Rathaus Markgröningen (1441)



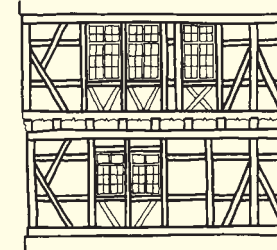
- Verblattungen
- Dielenfußböden am Außenbau meist sichtbar
- „Mann-Figuren“
- oft sich überkreuzende Streben in steiler Anordnung
- kleine Fensteröffnungen zwischen Riegeln ohne eigene Ständer
- vereinzelt Fenstererker und Bohlenstuben

MITTE 17. BIS ENDE 18. JH.

Beim Wiederaufbau nach Dreißigjährigem Krieg, Pfälzischem Erbfolgekrieg und zahlreichen Stadtbränden werden schlichte, funktionale Konstruktionen gewählt. Mit steigendem Wohlstand werden die Fassaden durch Zierelemente wieder dekorativer.



Bürgerhaus Herrenberg (1680)



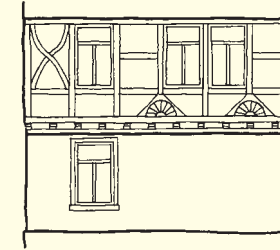
- geringere Fassadenvorstöße mit profilierten Schwellen
- häufig K-Streben
- geschnitzte Eckständer, Rauten, Andreaskreuze, Rosetten, figurliche Darstellungen und weitere Zierelemente
- Fenster haben beidseitig eigene Ständer

MITTE 19. BIS ANFANG 20. JH.

Im Zeitalter des Historismus besinnt man sich auf historische Fassadengestaltungen. Aufgegriffen werden dekorative Formen auch aus anderen Regionen Deutschlands. Im Jugendstil werden phantasievolle Fachwerkformen geschaffen.



Gasthaus Lamm Heilbronn-Böckingen (1897)



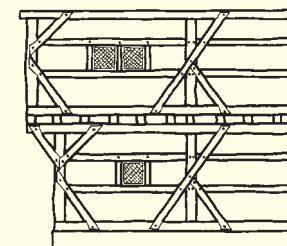
- geringe Fassadenvorstöße
- profilierte Balkenköpfe
- scharfkantig gesägte Hölzer
- oftmals aufgetretterte Fachwerknachbildungen
- Fachwerk oft nur auf Fassadenteile, z.B. Giebel beschränkt

14. BIS 15. JAHRHUNDERT

Im Spätmittelalter setzt sich der Stockwerksbau durch. Die einzelnen Stockwerke werden getrennt voneinander abgezimmert. Sie kragen bei Stadthäusern meist weit in den Straßenraum vor.



Kornschreiberhaus Geislingen (1397)



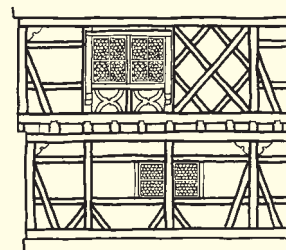
- Fassadenvorstöße, über dem Erdgeschoss bis über 50 cm
- Verblattungen
- stockwerkshohe Bänder, oftmals Ständer überkreuzend
- große Gefache
- naturkrumme Hölzer
- kleine Fensteröffnungen zwischen Riegeln ohne eigene Ständer
- Fenstererker und Bohlenstuben

MITTE 16. BIS ENDE 17. JH.

Mit der württembergischen Bauordnung von 1568 werden Verblattungen und weite Vorstöße verboten. Verzapfte Verbindungen setzen sich durch. Zahlreiche Zierelemente zeugen von hohem gestalterischem Anspruch.



Weingärtnerhaus Weinstadt-Strümpfelbach (1587)



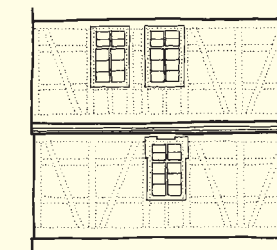
- Verzapfungen
- Streben häufig über zwei Drittel der Wandhöhe
- mit der Schwelle verkämmte Deckenbalken
- Kopfwinkelhölzer, Rauten, Andreaskreuze, Rosetten und weitere Zierelemente
- Fensteröffnungen meist neben einem Ständer
- Fenstererker möglich

MITTE 18. BIS ENDE 19. JH.

Durch Brandschutzverordnungen wird ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das Verputzen der Fachwerkbauwerke gefordert. Ein gewandelter ästhetischer Anspruch zielt auf flächig ruhige Fassaden mit regelmäßig angeordneten großen Fenstern.



Unteres Schloss Mulfingen-Buchenbach (um 1800)



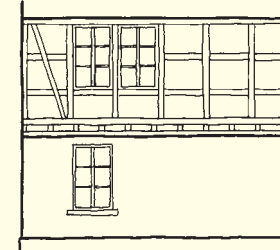
- sehr geringe, später keine Fassadenvorstöße
- schlichtes Fachwerk unter Putz
- Gestaltung erfolgt über hölzerne Fenster- und Türrahmungen, Klappläden, Bemalungen und stuckierte oder hölzerne Pilaster und Gesimse

1. HÄLFTE 20. JAHRHUNDERT

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts bis in die 1950er Jahre erlebt der Fachwerkbau eine letzte Blüte im so genannten Heimatstil. Gebaut wird in handwerklicher, materialgerechter Tradition. Schlichte, konstruktive Fachwerke aus der Region dienen als Vorbilder.



Wohnhaus Stuttgart-West (1937)



- kaum Fassadenvorstöße
- scharfkantig gesägte Hölzer
- vorwiegend rechtwinklige Strukturen, wenige Streben
- Fachwerk oft nur auf Fassadenteile, z.B. Giebel beschränkt